Grußwort zur Eröffnung der Geschäftsstelle des Friesenrates Sektion Ost

Vielleicht wundern Sie sich, weshalb nach den Vorsitzenden der beiden Friesenräte aus Nord- und Westfriesland nun auch noch der Direktor der wissenschaftlichen Einrichtung der Nordfriesen das Wort ergreift. Dies hat einen persönlichen Hintergrund, wie ich Ihnen später noch schildern werde.

Christian Richard Bauer, Schauspieler am Ohnsorgtheater, traf in einem Sketch vor wenigen Wochen zielgenau: „Viele Ostfriesen meinen, die Nordfriesen sind keine richtigen Friesen, weil die ja damals aus Friesland abgehauen sind. Und viele Nordfriesen meinen, die Ostfriesen sind keine richtigen Friesen, weil die ja Plattdeutsch sprechen und nicht Friesisch." Kommentar seiner Sparringspartnerin: „Ohauahauha." Er: „Kannst Dir gar nicht ausdenken sowas."

Was alles möglich ist, wenn Friesen geografische Entfernung oder die Sprachenfrage in aller Freiheit ignorieren und einfach mal an einem Strang ziehen, zeigte bereits die Wiederzulassung des traditionellen friesischen Namensrechtes vor wenigen Jahren. Den entscheidenden Brief haben alle, wirklich alle wichtigen Vertreter aus Nordfriesland, Ostfriesland und dem Saterland unterschrieben, das gab es bis dahin meines Wissens noch nie. Einige sind hier im Raum: Lieber Rico, lieber Mathias, lieber Arno, lieber Kalle – ganz herzlichen Dank. Nicht nur das althergebrachte Namensrecht verbindet, sondern auch ein so freundschaftliches Miteinander.

Heute können wir das wieder erleben. Lieber Arno, ich erinnere mich noch gut an unsere ersten Telefonate in dieser Sache, als ich vor drei Jahren auf Bitte des Friesenrates Nord mit Dir die Vorgespräche geführt habe, für einen gemeinsamen Antrag von Ost und Nord an die Bundespolitik, und wir nach Hinweisen aus dem Bundesinnenministerium gemeinsam die Grundzüge für das „friesische Büro" entwickelten, welches wir heute hier eröffnen. Hier muss ich meine Vorredner jedoch ein klein wenig korrigieren: Für das Namensrecht habe tatsächlich ich von der Idee bis zum Bundestagsbeschluss die Feder geführt, unterstützt vom damaligen Leiter des Minderheitensekretariates in Berlin Gösta Nissen. Da bin ich auch – diese Vokabel gehört normalerweise nicht zu meinem aktiven Wortschatz – ein klein wenig stolz drauf, das gebe ich freimütig zu. Bei den neuen Fördermitteln des Bundes allerdings habe ich nur am Anfang Impulse gesetzt, als die grundlegenden Weichen gestellt wurden. Auf diesem Grundstein haben andere weiter gebaut, und dafür auch einmal ausdrücklich Danke an Dich, Ingwer, dass Du diese Ideen aufgegriffen und mit zum Erfolg geführt hast!

Als Sohn einer Ostfriesin, die wenige Kilometer von hier im Silbersee Schwimmen gelernt hat, der ihre Herkunft zeitlebens sehr wertvoll gewesen ist, ist es mir eine Ehre, auch ein besonderes Glück, ein Herzensanliegen, an solchen Entwicklungen mitwirken, dieses Kind nun mit aus der Taufe heben zu dürfen.

Der Einsatz für friesische Kultur, für eine verbindende friesische Identität ist kein Selbstzweck. Ich beschreibe Friesen gerne als „pränational", eine Gruppe, die zu einer Zeit geprägt wurde, als das nationale Denken noch kaum Bedeutung hatte. Damit haben sie etwas Besonderes beizutragen: friesische Identität in ihrer Vielschichtigkeit, die jede nationale Schublade verkanten lässt, die jede Vorstellung, Ethnos sei so etwas wie eine Naturkonstante,

untergräbt, einfach, weil es sie gibt, scheint mir ein wichtiges Gewürz für unsere Gesellschaft, gerade in dieser Zeit.

Wenn Friesen an einem Strang ziehen, ist vieles, ist Erstaunliches möglich. Dieser Gedanke wird heute und hier institutionalisiert. Und eines sei hier noch gesagt: Wenn Ihr uns braucht, wir unterstützen Euch auch über die Entfernung gerne. Meldet Euch einfach! Ich freue mich sehr, als Halbostfriese, der für die Nordfriesen tätig ist, diese Stärkung des friesischen Miteinanders und besonders auch des friesisch-interfriesischen Gedankens in der Heimat meiner Familie ein wenig mitzuprägen, heute aber vor allem mitzufeiern. Und bin gespannt, was an diesem wertvollen gemeinsamen Strang zukünftig so an Land gezogen werden mag.

Aurich am 20. November 2026

Dr. Christoph G. Schmidt, Direktor des Nordfriisk Instituut